

Am Tage danach... 1945

© Dietrich Janßen, Menso-Alting-Straße 24, 26721 Emden, Telefon 04921/4 24 47, eMail: bunkeremden@aol.com
Herausgeber: Das Bunkermuseum e.V., Dez. 1999, 2013

Für die einen Befreiung, für die anderen Niederlage, für viele gab es kein danach. Sie kamen in den Konzentrationslagern, in den Gefängnissen des NS-Staates, während der Zwangsarbeit, im Bombenkrieg, an der Front, in den Kriegsgefangenenlagern oder auf der Flucht um. Und auch danach war das Sterben noch nicht zu Ende, da viele Menschen verhungerten oder erfroren. Am 09. Mai 1945 um 00.01 Uhr schwiegen in Europa die Waffen. Der NS-Staat und die deutsche Wehrmacht hatten mit der bedingungslosen Kapitulation aufgehört zu existieren. Es gab Sieger und Besiegte.

Kurz vor dem Kriegsende erließ Adolf Hitler den „Nero-Befehl“, der die Lebensgrundlage des deutschen Volkes zerstören sollte. Der von Hitler erlassene Zerstörungsbefehl vom 19. März 1945 sagte aus, dass unter Ausnutzung aller Mittel, die Kampfkraft des Feindes zu schwächen, um sein weiteres Vordringen in das Reichsgebiet zu verhindern. Weiter stand in dem Befehl, dass alle Möglichkeiten, der Schlagkraft des Feindes unmittelbar oder mittelbar den nachhaltigsten Schaden zuzuführen, müssen ausgenutzt werden. Es sei ein Irrtum zu glauben, nicht zerstörte oder nur kurzfristig gelähmte Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Lebensmittelbetriebe¹ bei der Rückgewinnung verlorener Gebiete für eigene Zwecke wieder inbetrieb nehmen zu können. Der Feind wird bei seinem Rückzug uns nur eine verbrannte Erde zurücklassen und jede Rücksichtnahme auf die Bevölkerung fallenlassen.

„Ich befehle daher:

1. Alle militärischen, Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie- und Versorgungsanlagen sowie Sachwerte innerhalb des Reichsgebietes, die sich der Feind für die Fortsetzung seines Kampfes irgendwie sofort oder in absehbarer Zeit nutzbar machen kann, sind zu zerstören.
2. Verantwortlich für die Durchführung dieser Zerstörungen sind: Die militärischen Kommandostellen für alle militärischen Objekte einschl. der Verkehrs- und Nachrichtenanlagen die Gauleiter und Reichsverteidigungskommissare für alle Industrie- und Versorgungsanlagen sowie sonstigen Sachwerten. Den Gauleitern und Reichsverteidigungskommissaren ist bei der Durchführung ihrer Aufgabe durch die Truppe die notwendige Hilfe zuleisten.
3. Dieser Befehl ist schnellstens allen Truppenführern bekannt zugeben, entgegenstehende Weisungen sind ungültig. gez. Adolf Hitler“

Dieser Befehl wurde durch die Durchführungsverordnung des Führers vom 30. März 1945 und von Albert Speer durch einen Durchführungserlass mit gleichem Datum ergänzt und dahingehend abgeändert, dass die totale Zerstörung von Betrieben nur auf ausdrücklichen Befehl des Führers erfolgen dürfte. Auf diesen Sachstand verwies bereits der Führungsstab Nordküste in einer geheimen Kommandosache vom 03. Februar 1945 hin, nachdem an Wasserstraßen und Hafenanlagen keine Zerstörungs- sondern nur Lähmungsmaßnahmen (ARLZ – Maßnahmen) im Wesentlichen durchzuführen sind. Im Fall der Lähmung sollten nur die zum Betrieb wichtigsten Teile ausgebaut werden. Emden war als Kriegshafen von MOK Nordküste eingestuft worden.²

Hitlers Auffassung zu der Denkschrift Speers gipfelte in den Worten: „Wenn der Krieg verloren geht, wird auch das Volk verloren sein. Dieses Schicksal ist unabwendbar. Es ist nicht notwendig, auf die Grundlagen, die das Volk zu einem primitiven Weiterleben braucht, Rücksicht zu nehmen. Im Gegenteil ist es besser, selbst diese Dinge zu zerstören, denn das Volk hätte sich als das Schwächere erwiesen und dem stärkeren Ostvolk gehöre dann ausschließlich die Zukunft. Was nach dem Kampf übrigbleibt, sind ohnehin nur die Minderwertigen, denn die Guten sind gefallen!“³

¹ Gitta Sereny, Albert Speer, 1995, Seite 577

² Marine-Oberkommando-Nordsee, Führungsstab Nordseeküste vom 09.11.1944. Bei einer Führerbesprechung am 23. März 1945 übertrug Hitler dem Oberbefehlshaber der Marine Großadmiral Dönitz die Entscheidung über die Zerstörung und Lähmung von Seehäfen und Schiffswerften. Siehe auch Günter Wegmann, Das Kriegsende zwischen Ems und Weser 1945, Seite 97.

³ H. Guderian, Erinnerungen eines Soldaten, Heidelberg 1951, Seite 384 ff.

Am 23. März 1945 bat der Oberbefehlshaber des Marinekommandos Nordsee um die Genehmigung von Sofortmaßnahmen, da die bedrohliche Lage im Raume der Ems eine starke Schwerpunktbildung erforderte. Es wurden in dem Fernschreiben u.a. der volle Kommandierungsschutz für alle bodenständigen Formationen in Bereich westlich der Weser für die Flak-Marine-Artillerie-Abteilungen und Festungsbataillone sowie unter Punkt 7 die sofortige Kommandierung eines hochqualifizierten Offiziers als Festungskommandant für Emden erbeten.⁴ Da Emden bereits seit dem 01. März 1945 zur Festung erklärt und als Festungskommandant am 26. März 1945 der Kapitän zur See Axel von Bleßingh eingesetzt worden war, wuchsen in der Bevölkerung die Befürchtungen, dass Emden aufgrund des Führerbefehles bis zur letzten Patrone sowie bis zum letzten Mann verteidigt und somit als Folge völlig zerstört werden sollte. Zur gleichen Zeit wurde von Bleßingh Abschnittskommandeur für Ostfriesland mit den Inseln Baltrum, Norderney, Juist und Borkum. Außerdem übernahm er für 2 – 3 Wochen das Kommando in einem Frontabschnitt am Küstenkanal. Da beide Kommandos in Personalunion nicht erfolgreich auszuführen waren, wurde das zweite Kommando aufgehoben.⁵

Am 10. April 1945 wurde durch den Reichsverteidigungskommissar Gauleiter Paul Wegener⁶ der Gau-Weser-Ems in seiner Gesamtheit für das Verlegen von Minen und das Laden von Sprengobjekten freigegeben. Bereits am gleichen Tage bat Renken den Landrat Dr. Ohnesorge dem amtierenden Regierungspräsidenten (Landrat des Kreises Aurich Gotwin Krieger) vorzutragen, von einer Sprengung der Schleusen in Emden abzusehen, weil die gesamten Kanalisationsabwässer sofort in die Keller fließen würden. Unter diesem Eindruck hielt Renken zur Beruhigung der Emdener Bevölkerung über den Drahtfunk eine Ansprache, in der er den Befehl zur Sprengung von Hafenanlagen verschwieg: „Ich weiß, daß sich die Arbeiterschaft um die spätere Existenzmöglichkeit sorgt und kann sagen: immer habe ich mir bei allen Plänen die Frage vorgelegt: „Wie ist unsere Stadt Emden entstanden?“ Die Antwort darauf kennt Ihr alle: „Nur durch den Hafen.“ Das ist der Lebensnerv der Stadt. Vom Hafen aus entwickelte, blühte und gedeihte die Stadt und wurde sie weltbekannt; hatten wir doch den Massengutumschlag im Altreich. Unser Hafen kann niemals entbehrt werden, ihn zu verteidigen, ist unsere Pflicht, und darum geht es, wenn wir zum Kampf um die Festung aufrufen.



Das zerstörte Emdener Rathaus, Juni 1945

Ich hoffe, daß diese Worte genügen und beruhigend wirken, sowohl bei der Arbeiterschaft, als auch bei den Wirtschaftsführern und in allen Schichten, die heute ohne Unterschied im Volksturm gemeinsam zusammenstehen. Wir können untergehen in diesem Ringen und sind dazu bereit, das Gemeinwesen aber lebt weiter. Jede Generation lebt auf den Schultern der vorangegangenen Generation, und deshalb wollen wir heute geloben, so zu handeln, daß wir uns unseren Vorfahren und unseren Kindern gegenüber nicht zu schämen brauchen.“

Zwei Tage später erhielt der Oberbürgermeister Renken von dem Regierungspräsidenten in Aurich den Führerbefehl V. 23/3 45 ausgehändigt, in dem die nachhaltige Zerstörung und Lähmung der Hafenanlagen und Schiffswerften befohlen wurde, da der Emdener Hafen als Kriegshafen eingestuft wurde. Dieses bedeutete auch eine Sprengung der Großen Seeschleuse. Außerdem sollten laut einem Vermerk des Gauleiters Wegener die Energieversorgungsanlagen durch den Ausbau einzelner lebenswichtiger Teile vorübergehend unbrauchbar gemacht werden.

⁴ Günter Wegmann, Das Kriegsende, Seite 97.

⁵ Laut vorliegendem Lebenslauf des Axel von Bleßingh, geb. 09.08.1900 in Güstrow/Mecklenburg, gest. 03.06.1986 in Kiel.

⁶ Der Sekretar des Führers, Reichsleiter Bormann, teilte Dönitz am 23.04.1945 durch Funk mit, dass der Führer den Reichsverteidigungskommissar Wegener zum Obersten Reichsverteidigungskommissar für den Nordbereich ernannt habe. Aus Förster/Lakowski, 1945, Das Jahr der endgültigen Niederlage der faschistischen Wehrmacht, Dokumente, Militärverlag der DDR, 1975

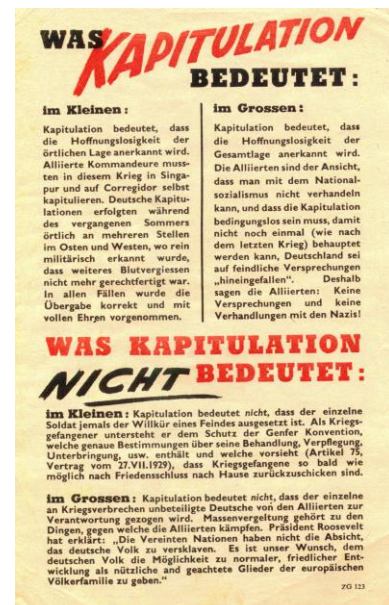
In der Nacht vom 13. auf den 14. April 1945, warfen amerikanische Flugzeuge ein Flugblatt ab, das sich an die Emdener Arbeiter, Angestellten und Verwaltungsbeamten richtete. Diese wurden aufgefordert, den Fanatikern Einhalt zu gebieten, damit die Hafenanlagen nicht zerstört würden. Mit diesem Flugblatt wollten die Alliierten darauf hinweisen, daß nach Kriegsende für den Hafenbetrieb Arbeiter und sonstige Spezialisten nötig sind, die die Betriebsanlagen bedienen könnten. Zu einer erhöhten Aufmerksamkeit wurde die Bevölkerung aufgerufen. Sie sollte die alliierten Soldaten zu versteckten Kampfmitteln (Minenfallen aus Tank- und Schützenminen) führen bzw. diese schon vorher unschädlich machen, damit möglichst wenig zerstört würde. Die Emdener Bürger sollten sich gegen eine Wegschaffung von Nahrungsmitteln und Brennstoffen auflehnen, da diese nach dem Zusammenbruch des NS-Staates von ihnen selbst dringend benötigt würden. In einem später geschriebenen Vermerk mit Datum vom 19. April 1945 ging Renken auf die angespannte Situation des Hafens am 13. April 1945 ein. Er schrieb: „Der Regierungspräsident hat mich wissen lassen, daß dieser in der Hafenanlage nicht mehr aktiv werden kann und darf, es gibt nur noch einen Weg, das ist der, daß ich den Gauleiter aufsuche und diesem meine Wünsche vortrage.“ Inzwischen war das in der Umgebung von Emden oben erwähnte Flugblatt an die Emdener bis in die höchsten Stellen allgemein bekannt geworden. Unter diesem Eindruck war Renken der Meinung, dass nun für Emden alles verloren sei.

Am 14. April 1945 war der Gauleiter Wegener in Emden. Renken nutzte die günstige Gelegenheit trotz des bekanntgewordenen Inhaltes des Flugblattes an die Emdener, dem Gauleiter das Problem der Sprengung der Hafenanlagen für die Stadt Emden im Einzelnen vorzutragen. Dieses insbesondere vor dem Hintergrund, daß andere Städte, wie z.B. Bremen oder Hamburg, sich evtl. zur „offenen Stadt“ erklärten. Deren Hafen- und Industrieanlagen würden dann nicht zerstört. Er, Renken, würde darum kämpfen, auch wenn der Reichsführer-SS Heinrich Himmler allen leitenden Zivilbeamten die Vernichtung angedroht habe, daß der Emdener Hafen mit allen Anlagen erhalten bleibe.

Nach Abschluß des Gespräches fuhr der Gauleiter Wegener zusammen mit dem Oberbürgermeister und dem Kreisleiter nach Norden zum Seekommandanten Admiral Weyer, damit dieser mit dem Großadmiral Dönitz spreche und dieser den Befehl erlasse, den Emdener Hafen nicht zu zerstören. In dem Vermerk vom 14. April 1945 bemerkte Renken weiter: „Abends sagte er (Weyer) mir, daß er die Angelegenheit dem Großadmiral in meinem Sinne vortragen wolle. Das ist dann auch geschehen, und der Festungskommandant hat entsprechende Nachricht erhalten.“

Am 19. April 1945 schrieb der Oberbürgermeister in einem Vermerk die Äußerungen des Festungskommandanten Bleßingh nieder, der am 18. April erklärt hatte: „Ihr Wunsch bezüglich des Hafens geht in Ordnung. Wir werden nicht wie ursprünglich vorgesehen alles sprengen und zertrümmern, sondern nur das äussere Schleußentor. Im übrigen werden wir uns mit den dort für diesen Zweck liegenden Steinen helfen.“

Ab dem 13. April 1945 griffen die schweren Flakbatterien und später die Seezielbatterie Hamswehrung mit fortschreitender Feindannäherung in den Kampf ein. Als erste schwere Flakbatterie feuerte die Batterie „Dollart-Süd“⁷ am 13. April 1945 um 17.17 Uhr (Oberleutnant M.A. Schulte) auf rollende Feindpanzer im Raum Winschoten. Bedingt durch das Fehlen von Panzern, der Mangel an schweren Waffen und die unzureichende Ausrüstung der Infanterie auf deutscher Seite nahmen die gegnerischen Waffen an Übermacht zu. Die vorhandenen fest eingebauten schweren Flakbatterien stellten sich als das Rückgrat der Verteidigung in un-



⁷ Flakbatterie im Rheiderland am Dollart gelegen

serem Bereich heraus. Die Unbeweglichkeit der ortsfesten Batterien, deren Lage den Alliierten durch Luftaufklärung genau bekannt waren, hatte zur Folge, dass der Feind innerhalb kürzester Frist eingeschossen war. Nach den Meldungen der vorgeschobenen deutschen Beobachter war das geleitete Feuer der deutschen Artillerie in allen Fällen von durchschlagender, teilweise vernichtender Wirkung auf den weiter vordringenden Feind gewesen, der, bedingt durch die Marsch auf die ausgebauten Straßen angewiesen war, nur langsam voran kam. Nach einem vorliegenden Erdzielbericht zur allgemeinen militärischen Lage vom 16. April 1945, 18.05 Uhr, war Groningen und Winschoten besetzt. Der Feind begann seinen Vorstoß nach Delfzijl. Die Nordspitze des Verbandes standen bei Zoutkam vor Termunten. Aus Wildeshausen vorstoßende Kräfte wurden abgeschlagen. Weiter wurde ausgeführt: Vorstoß vor Friesoythe zum Kanal. Auf Woten hält starker Feinddruck an. Feind in Höhe Waldschoten vorgedrungen. Über Ahmsen Vorstoß bis 10 km hinter Woten. Brinkum und Minden vom Feind besetzt. Südlich Barly bei Schwerz wurde die Elbe überschritten. Die Saale nördlich von Kimmerd erreicht. Cothen vom Feind besetzt. An Leipzig von Norden, Westen und Süden herangekommen. Hauptstoß aus Erfurt in Richtung Weißenfels nach Süden abgedreht in Richtung Chemnitz.⁸

Die Flakbatterien Dollart-Süd (10,5 cm Geschütze), Dyksterhusen (12,8 cm), Pogum (10,5 cm) und Termunten (12,8 cm) wurden mit Artillerie und Granatwerfern beschossen und mußten einige Tage nach dem 24. April 1945 aufgegeben werden. In der Stellung der Flakbatterie Dollart Süd brannten zwei Baracken, ansonsten wurden keine weiteren Schäden gemeldet. In der Ems liegende Artillerieträger und Vorpostenboote wurden zum Beschuss von Appingedam eingesetzt. Da die Boote am vorhergehenden Tag durch Tiefflieger beschossen und beschädigt wurden, lagen die Boote nicht mehr einzeln sondern zu dritt auf Position. Die Flakbatterien an der Ems erhielten den Befehl die Boote vor feindlichen Fliegern zu schützen.

Die letzten Bombenabwürfe auf Emden fanden am 25. April 1945 um etwa 9.20 Uhr statt. Bei dem 80. Tieffliegerangriff auf Emden wurden von acht Jagdbombern der Außenhafen und die Batterie Kalahari mit Sprengbomben und Bordwaffen angegriffen. Hierbei warfen die Angreifer etwa 20 - 30 Sprengbomben ab, die zwei Zivilpersonen und einen Marineangehörigen töteten. Weitere Bomben wurden auf die Flakbatterien Uphusen und Kapelle abgeworfen, die jedoch keine Schäden meldeten. Nach einer Meldung der Batterie Nansum erreichte der Feind am 26. April 1945 um 11.14 Uhr die Ems.⁹

Der Beschuss der Festung Emden begann am 27. April 1945 mit der Beschießung der Batterie Uphusen, die um 17.04, 18.35 und 18.56 Uhr als erste beschossen wurde, als die feindliche Artillerie im Rheiderland an der anderen Emsseite und am Dollart in Stellung gegangen war. Die Emdener Batterien erwiderten in der Zeit von 16.17 – 20.15 Uhr das Feuer der feindlichen Artilleriegeschütze aus dem Rheiderland und es verging kein Tag, an dem nicht Artillerieduelle statt fanden. Durch dass auf dem Stadtgebiet liegende Streufeuer wurden in den bisher wenig beschädigten Stadtteilen der Neuen Heimat, der Adolf-Hitler-Straße¹⁰, Ostpreussenviertel und Conrebbersweg erhebliche Gebäudeschäden verursacht.

Die Alliierten, die die ausschlaggebende Bedeutung der Flakbatterien für die Verteidigung der Festung Emden erkannten, versuchten nun systematisch die Batterien zunächst durch Jaboangriffe und Beschuss auszuschalten. Nachdem die Wetterlage die Jabotätigkeit erheblich erschwerte oder ausschloss, wurde versucht außer den Batterien des Untergruppenkommandos Kanalpolder und Delfzijl auch die übrigen Stellungen durch den verstärkten Artillerieeinsatz niederzukämpfen. Dieses galt insbesondere für die ausgebauten Stellungen der Flak in Petkum, Knock und Uphusen, die unter schwersten Beschuss genommen wurden. Aufgrund der Jabo-Tätigkeit waren Transporte über das Watt oder über See nur noch des Nachts durchführbar. In dieser Zeit wurde auch die Ems westlich und südlich der Knoch weiter vermint.

Am 29. April 1945 beschossen ab 15.42 Uhr sämtliche Emdener Batterien Erdziele in Holland. Die feindlichen Geschütze erwidern daraufhin um 17.25 Uhr das Feuer, das auf dem Bahngelände Emden-Süd lag, um 21.05 wurden die Batterien Constantia und um 21.10 Uhr Tho-

⁸ Auszug aus dem Logbuch der Marine-Flak-Batterie 256 Nansum Seite 379 und 380

⁹ Logbuch der Marine-Flak-Batterie Nansum, Seite 389

¹⁰ Auricher Straße

lenswehr angegriffen. 10 Minuten später fand erneuter Beschuss auf das gesamte Stadtgebiet statt. In der Batterie Knock fallen zwei Geschütze und der Leitstand aus, als diese getroffen wurden. Auch am nächsten Tag wurde wiederum um 21.20 Uhr das gesamte Stadtgebiet unter Beschuss genommen, bei dem in mehreren Stadtteilen Häuserschäden entstanden. Auch in den folgenden Tagen hörten die gegenseitigen Beschießungen nicht auf.

Bereits vor dem Kriegsende hörten die Luftalarme für den Bereich der Stadt Emden auf. Im Luftschutz-Kriegstagebuch des örtlichen Luftschutzleiters Renken wurde am 02. Mai 1945 die letzte Warmmeldung aufgeführt: 23.53 Uhr Kl.A.¹¹, 01.05 Uhr Lz¹². Bereits vorher wurde im Tagebuch oft ausgeführt: Luftangriffe auf Emden haben nicht stattgefunden.¹³

Der überwiegende Teil der noch vorhandenen Bevölkerung war zu diesem Zeitpunkt bereits in Apathie versunken und erhoffte ein baldiges Kriegsende, damit das Sterben, die Angriffe der Jabos, die Luftangriffe und die Beschießung der Stadt aufhörten. Mancher glaubte noch an die Wunderwaffen und an die Wende, die der Krieg zu unserem Gunsten doch nehmen musste. Den Glauben an den Führer hatten, insbesondere jüngere Soldaten noch nicht verloren – und sei es nur, weil sie nicht umsonst gekämpft haben wollten. Die Gefallenen verpflichteten die Soldaten zu bedingungsloser Treue, Gehorsam und Disziplin gegenüber dem Vaterland. Getreu dem geleisteten Eid galt unter den Marineoffizieren der unumstößliche Ehrbegriff, dem ein Gedanke an eine Übergabe fremd war und der Treuebegriff der Kameradschaft über den Tod hinaus. Es wurden von den militärischen Führern geschickt die Kameradschaftsbande der Soldaten ausgenutzt. Das Gefühl, im vertrauten Kameradenkreis die Fährnisse des Krieges an ehesten überstehen zu können, trug dazu bei, dass sich die Soldaten immer wieder in die militärischen Gehorsamsbande begaben. Nur so war es möglich, dass der Krieg überhaupt fortgesetzt werden konnte, obwohl das Kriegsende unmittelbar bevorstand.

Unter diesem Eindruck wurde aus der Emdener Bevölkerung am 02. Mai 1945 folgende Zeilen an den Kreisleiter Lehnhard Everwien¹⁴ und den Oberbürgermeister Carl Renken¹⁵ gesandt: „Wenn Emden verteidigt und somit zerschossen wird, anstatt diesen nutzlosen Krieg aufzugeben und zu kapitulieren, werden wir Sie und die ganze Familie ausrotten. Freies Deutschland.“ Der Oberbürgermeister versuchte in Verbindung mit den vorgesetzten Stellen gegen den erklärten Willen des Festungskommandanten von Bleisingh das Schlimmste, die völlige Zerstörung der Stadt Emden, zu verhindern. Der Versuch, Emden zur offenen Stadt zu erklären, wurde vom Kommandanten energisch abgelehnt, obwohl die militärische Lage hoffnungslos war. Andere Städte, wie z.B. Hamburg hatte sich am Mittwoch, den 02. Mai 1945 laut einer Rundfunkmeldung um 13.00 Uhr zur offenen Stadt erklärt, um die Zivilbevölkerung zu schonen.

Um den Vormarsch der 9. kanadischen Brigade auf Emden zu verzögern wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai vorsorglich die Eisenbahnbrücke über das Rorichumer Tief gesprengt, in der Nacht zum 3. Mai die Straßenbrücke in Rorichum. Dann folgte am 4. Mai die Brücke über das Oldersumer Sieltief.¹⁶ Bei diesen Rückzugsgefechten starben am 3. Mai 1945 bei Rorichum von der 5. Kompanie der 2. SMA Brake in Oldenburg folgende Soldaten den „Heldentod“: Ob. Masch. Willi Bauer geb. 11.11.16, Masch. Mt. Heinz Richartz 18.9.21, Boots Mt. Martin Schwappe 2.8.23, die Mart. II Horst Dietz 2.3.27, Heinz Marzaho 20.6.27, Waldemar Haase 2.11.27, Alfred Svenson 4.6.27, Horst Adler 11.12.27, Waldemar Henrich 7.6.27, Oskar Seidel 6.4.27, Werner Pioch 3.6.27, Albert Einig 26.8.27.¹⁷

Der Seekommandant von Ostfriesland, Admiral Weyer, rief am 01. Mai 1945 um 21.15 Uhr den Oberbürgermeister Renken an und teilte diesem mit, daß die Zerstörungs- und Lähmungsmaßnahmen der Hafenanlagen aufgehoben seien. Am 02. Mai 1945 lief beim Abschnittskommandanten die Funkmeldung aus dem Kampfraum Delfzijl ein: „Angesichts der aussichtslosen Lage und um weitere Blutopfer zu ersparen, habe ich mich gezwungen gesehen, ehrenhaf-

¹¹ Kleiner Alarm

¹² Luftgefahzeitende

¹³ Lagebericht des Oberbürgermeisters Renken vom 25. April 1945, Seite 81

¹⁴ Everwien, Lenhard, geb. 06.10.1897 in Hamswehrum, gest. 25.10.1971 in Norden.

¹⁵ Renken, Carl Heinrich, geb. 31.03.1893 in Sande- Wilhelmshaven, gest. 12.11.1954 in Wilhelmshaven.

¹⁶ Günter Wegmann, Das Kriegsende, Seite 197.

¹⁷ Die Namen konnten aufgrund einer vorliegenden Fotografie, auf der das „Heldengrab“ abgebildet ist, ermittelt werden.

te Kapitulation anzubieten. Meldung der Funkstelle: Geheimsachen vernichtet. Delfzijl meldet sich ab.“ Als letzte Soldaten kamen aus Delfzijl in Booten ein Offizier und 50 Mann über die Leybucht (Greetsiel) heraus. Am gleichen Vormittag beschießen die Batterien Knock und Hamswehrum Panzer im Südwesten von Weiwerd, einem Dorf südöstlich von Delfzijl. Zum Raum Emden/Leer führt das Kriegstagebuch folgendes aus: „Der Feind hat mit drei Panzern und 100 Mann inzwischen bis nach Rorichum vorgefühlt. Die eigene Hauptkampflinie ist intakt. Das Dorf Oldersum befindet sich unter Feindbeschuss, und weiterhin besteht weiteres feindliches Streufeuer auf das Festungsgebiet. Von der eigenen Artillerie wurde der Feind im Süden und Südosten von Rorichum, bei Pogum und Wolterverborg bekämpft. Die Linie Ems-Jade-Kanal von Emden bis Marcads von der Kampfgruppe Guericke nicht mehr besetzt.

Aufgrund der vorliegenden Situation im ostfriesischen Bereich versuchte in Aurich unabhängig von dem Bürgermeister Oscar Rassau der Studienrat Friedrich van Senden und der Ortskrankenkassenleiter Heinrich Alberts als Zivilisten am 03. Mai 1945 mit den kanadischen Truppen Verbindung aufzunehmen, um eine Zerstörung der Stadt zu verhindern. Dieses gelang, in dem sie von dem kanadischen General Roberts die Zusicherung erhielten, dass Aurich bis zum 04. Mai 12 Uhr weder bombardiert noch beschossen würde. Bis dahin wollte van Senden und Alberts versuchen, den Auricher Kampfkommandanten Kapitän zur See Jaehnke zu Verhandlungen mit den Kanadiern zu bewegen.¹⁸ In Aurich wurde die Verhandlung der militärischen Stellen am Nachmittag des 04. Mai 1945 zwischen General Roberts und dem Kapitän zur See Eberhard Jaehnke eingeleitet, die in einen befristeten Waffenstillstand endete. Die Lage im unmittelbaren Bereich der Stadt Emden spitzte sich auch im Laufe des Tages des 03. Mai 1945 immer weiter zu, da die kanadischen Truppen an Rorichum vorbei, sich Oldersum nähern, das tags zuvor unter feindlichem Beschuss lag. Ebenfalls wurde die Pionierpanzersperre vor Petkum-Münste durch eine Sprengung geschlossen. Vor Oldersum verlief noch die eigentliche Hauptkampflinie, vor der von den Emdener Batterien feindliche Ziele bekämpft wurden. Vorgeschobene deutsche Beobachter meldeten nach dem Beschuss den Einsatz von Sankras. Ferner beschossen die Batterien MG-Nester bei Hatzum, Panzer, Panzerspähwagen und LKW-Kolonnen im Raume Tergast, Neermoor und Terborg.¹⁹

Der Festungskommandant von Bleßingh war weiterhin fest entschlossen, die Festung Emden zu verteidigen. Mit dieser Aussage kam der Stadtrat Arnoldi zum Oberbürgermeister zurück. Er hatte im übrigen noch geäußert, „daß Oldersum bereits vom Feind wieder frei ist und die Engländer selbst eine überaus müde Kriegsstimmung hätten. Für die Engländer sei der Krieg erledigt, da der Führer gefallen sei.“ Bevor der Stadtrat Arnoldi persönlich mit dem Kapitän von Bleßingh gesprochen hatte, wurde dieser vom Oberbürgermeister Renken in einem Telefonanruf darüber unterrichtet, daß Hamburg laut einer Rundfunkmeldung um 13.00 Uhr zur offenen Stadt erklärt worden war. Renken sprach daraufhin mit dem Festungskommandanten und fragte, ob nicht auch Emden zur offenen Stadt erklärt werden könnte. Dieser antwortete, er dächte nicht daran. Außerdem lege für ihn kein entsprechender Befehl vor. Die Möglichkeit der offenen Stadt hatte der Oberbürgermeister vorher bereits mit dem stellvertretenden Reichsverteidigungskommissar Senator Dr. Fischer erörtert, der die Gesamtlage im nordwestdeutschen Raum mit Seekommandant Admiral Weyer besprechen wollte. Nach der Meinung von Dr. Fischer war der weitere Kampf in unserem Raum ziemlich nutzlos.

Durch die Äußerungen des Oberbürgermeisters Renken gegenüber dem Stadtrat Arnoldi, Emden zur offenen Stadt zu erklären und er allein würde die Verantwortung tragen, wurde nach dessen Bekanntwerden auf Befehl des Festungskommandanten von Bleßingh Renken von dem Oberstaatsrichter Dr. von Caloni und dem Kapitänleutnant Wessel gegen 15.30 Uhr am 03. Mai 1945 verhaftet und vor ein Standgericht gestellt. Im Kriegstagebuch der Festung Emden schrieb von Bleßingh dazu: „Um 11.20 Uhr erschien im Auftrage des Oberbürgermeisters Renken der Stadtrat Arnoldi und teilte mit, dass der Oberbürgermeister Renken mit Senator

¹⁸ Manfred Staschen, Aurich als Militärstandort..., in Aurich im Nationalsozialismus Seite 494. Siehe auch Nassua, Das Ende des zweiten Weltkrieges in Aurich, Aurich 1999, Seite 88, Fußnote 63, Roberts (kanadischer Offizier) berichtet von einem Zivilisten als den Abgeordneten von Emden, der ihm Aussichten machte, über einen Waffenstillstand oder eine Kapitulation von Emden verhandeln zu können. Wer der Zivilist gewesen ist, war nicht zu ermitteln. Die Verhandlungen haben sich zerschlagen.

¹⁹ Einzelne Seiten des Kriegstagebuches der Festung Emden, befinden sich im Archiv des Bunkermuseums.

Fischer (RVK) dahingehend gesprochen habe, ob es nicht ratsam sei, nach Vorgang Hamburg (Hamburg ist heute zur offenen Stadt erklärt worden) auch Emden zur offenen Stadt zu erklären. Da der Oberbürgermeister vorher hierüber weder mit mir noch mit dem Kreisleiter gesprochen hatte, mußte ich in diesem Verhalten eine Schwächung der Widerstandskraft der Festung (in Emden ging sofort das Gerücht, Emden würde zur offenen Stadt erklärt werden) erblicken und verfügte infolgedessen nach Einholung weiterer Erkundigungen und persönlicher Rücksprache mit dem Kreisleiter um 14.45 seine vorläufige Festnahme zwecks Vernehmung vor dem Standgericht.“ Zwischen dem Festungskommandanten und dem Oberbürgermeister fand laut einem Vermerk von Renken eine kameradschaftliche Aussprache statt, zu der der Oberinspektor Antonius Sikken vernommen wurde. In diesem Gespräch konnte die Sachlage im einzelnen aufgeklärt werden. Der Festungskommandant von Bleßingh gab dem Oberbürgermeister Renken die Friedenszigarette und Renken wurde um 17.50 Uhr mit dem Befehl entlassen gegenüber der Emdener Bevölkerung zu äußern: „Emden ist Festung, bleibt Festung und wird bis zuletzt verteidigt. Wo Ansammlungen oder Demonstrationen sich bilden, soll sofort eingegriffen werden.“ Außerdem sollte über diesen Vorfall nicht geredet werden. In diesem Zusammenhang bemerkte Renken gegenüber von Bleßingh, dass zehn Offiziere und der Kreisleiter bereits Kenntnis davon hätten.²¹

Die Emdener Bevölkerung wurde im Laufe des Vormittags des 4. Mai 1945 immer unruhiger, zumal in der Nacht das Stadtgebiet, insbesondere die Adolf-Hitler-Straße, von feindlicher Artillerie heftig beschossen wurde. An vielen Wohnhäusern entstanden weiterer erheblicher Sachschäden. Die Gerüchte, die in der Stadt umliefen besagten, dass Emden von den Soldaten und dem Volkssturm (Stabsleiter Feldwebel Hugo Sperber), der sich langsam auflöste, bis zur letzten Patrone verteidigt werden sollte. Aus diesem Grunde kam es um 13.30 Uhr zu einer Ansammlung von Emdener Bürgern vor dem Parteihaus. Der Kreisleiter forderte den Oberbürgermeister auf, die Polizei herzuschicken, um die Ansammlung aufzulösen. In dem Telefongespräch beschuldigte der Kreisleiter den Oberbürgermeister, die Leute zur Kreisleitung geschickt zu haben. Dieses wurde von Renken bestritten, der äußerte, daß er in seinen Aussagen befehlsgemäß die Anordnung des Kommandanten, „Emden ist Festung und bleibt Festung...“ wiedergegeben habe. Renken schrieb in seinem Vermerk vom 4. Mai 1945, sobald sich etwas ändern sollte, würde der Festungskommandant dieses der Bevölkerung bekanntgegeben.

Der Polizeileutnant Tews meldete, dass etwa 50-60 Menschen vor dem Parteihaus angetroffen wurden, die sofort auf Ersuchen der Polizei auseinander gingen. Vom Kreisleiter Everwien wurden die Bürger zurückgerufen und diese zu Ruhe und Ordnung ermahnt. Er, der Kreisleiter, werde die Bevölkerung über wichtige Entscheidungen sofort über den Drahtfunk unterrichten. Um etwa 14.30 Uhr rief Renken beim Kreisleiter an und teilte diesem die Aussage der Regierung mit, dass Dönitz mit General Eisenhower verhandelt. Der Kreisleiter entgegnete, dass gleich der Festungskommandant anrufen wird und dieser für Emden den Ausnahmezustand mit gewissen Ausgehzeiten verhängen wird.

Da alle Ermahnungen zur Ruhe und Ordnung nach Meinung des Festungskommandanten von Bleßingh nicht den erwarteten Erfolg gezeigt hatten, verhängte dieser am 4. Mai 1945 um 17.00 Uhr für den Ortspolizeibezirk Emden den Ausnahmezustand. Für die Zivilbevölkerung wurde jegliches Verlassen der Wohnungen verboten mit Ausnahme der Tageszeiten 10.00 – 11.00 Uhr und 16.00 – 17.00 Uhr. Diese Zeiten konnten zum Einkauf von Lebensmittel benutzt werden. Zusammenrottungen jeglicher Art wurden verboten. Es erging an die Ordnungskräfte der Befehl, bei Nichtbefolgung rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Ausnahmen von dem Ausgangsverbot bestanden nur für solche Personen, die zur Aufrechterhaltung der Versorgung der Stadt und lebenswichtiger Arbeiten erforderlich sind.

Ausschreitungen gegenüber Ordnungskräften oder Amtsträgern der Partei sind nicht vorgekommen. Die Angst vor Repressalien von Seiten des Standgerichtes und der Gestapo war zu diesem Zeitpunkt in der Bevölkerung noch tief verwurzelt. Das Standgericht würde über Ruhestörer bei Zersetzung der Wehrkraft bzw. bei einer Schwächung der Widerstandskraft der

²¹ Handakte Stadtarchiv Emden

Festung Emden die Todesstrafe verhängen. Der Ausnahmezustand wurde in der folgenden Nacht um 3.00 Uhr aufgehoben.

Der letzte Schuss wurde am 04. Mai 1945 um 22.40 Uhr von der Batterie Wybelsum auf eine Feindbatterie im Raume Oldendorp gefeuert. Bis zu diesem Tag hatten die deutschen Batterien im Erdkampf rund 10.000 Schuss 12,8 cm, 42.000 Schuss 10,5cm, 7.000 Schuss 9,4 cm, 6.000 Schuss 8,8 cm, 3.000 Schuss 7,62 cm und 4.000 Schuss 7,5 cm²² Granaten verschossen. Den Luftschutzwarnbereich der Stadt Emden überflogen am 4. Mai 1945 kleinere Gruppen feindlicher Flugzeuge, die keine Angriffe mehr ausführten.²³

Im Raum Emden fanden die Kampfhandlungen am 05. Mai 1945 mit dem Eintritt der Waffenruhe einen vorläufigen Abschluss. Der Ostfriesische Kurier brachte an diesem Tag ein Extra-

blatt mit folgendem Text heraus: „Waffenruhe ab 8 Uhr!

Ab heute, Sonnabend 8 Uhr deutscher Sommerzeit, tritt in unserem Raum Gau Weser-Ems Waffenruhe ein. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die schon gezeigte Ruhe, Ordnung und Disziplin zu bewahren. Ab 11 Uhr erfolgen weitere Mitteilungen über die Abmachungen. Gleiche Regelungen wurden getroffen für Holland, dem übrigen Nordwestdeutschland und Dänemark. Irgendwelche Zerstörungen, Schiffsversenkungen und dergleichen finden nicht statt.“²⁴

Als am 5. Mai 1945 die Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Holland, Nordwestdeutschland einschließlich aller Inseln und in Dänemark bekannt gegeben wurde, mußte mit einer baldigen Besetzung des restlichen ostfriesischen

Raumes durch alliierte Truppen gerechnet werden. Die Spitzen der kanadischen Truppen standen zu der Zeit in Aurich und vor Oldersum. Dieser Tag verlief im Stadtkreis Emden ruhig und ohne wesentliche Vorkommnisse. Die in Emden verbliebene Restverwaltung des Rathauses wartete auf weitere Befehle, die sich durch die Kapitulation ergaben.

Am 6. Mai 1945, gegen 8.00 Uhr war gemäß eines Funkspruches mit dem Einmarsch der motorisierten kanadischen Besatzungstruppen zu rechnen. Die Vorausabteilungen erreichten über die Auricher Straße etwa gegen 8.45 Uhr die Stadt Emden. Die erforderlichen Polizeiposten hatte der Polizeikommandeur, Major Tornow, vom Delft aus gesehen zum Befehlsbunker Emsmauerstraße postiert, um die Offiziere oder Kuriere der alliierten Besatzungstruppen zum Sitzungssaal im Bunker Emsmauerstraße geleiten zu können. Die Kommission für die Übergabe der Stadt Emden setzte sich wie folgt zusammen: Oberbürgermeister Renken als Stadtoberhaupt, Stadtoberinspektor Sikken (Ernährungsamt), Stadtoberinspektor Voget (Wohnungsamt und Quartieramt), Medizinalrat Dr. Winter (Amtsarzt), Major Tornow (Kommandeur der Schutzpolizei), Christoffer (Leiter der städtischen Feuerlösch- und Luftschutzpolizei), Dolmetscher Hertzner. Von den Vertretern der hiesigen Wirtschaft und Industrie waren folgende Herren als Referenten erschienen: Amtmann Stuhldreher vom Reichsbahnverkehrsamt Emden, Postamtman Weber von der Reichspost Emden, Direktor Möller von den Nordseewerken als Wirtschaftsführer, Direktor Huchtman von der, W.T.A.G. als Vertreter der Schifffahrt. Auch war das Personal des Fernsprechwesens anwesend, um etwaige Anrufe mit dem Kommandeur im Abschnitt, Kapt. z.S. von Bleßingh, entgegennehmen zu können.

Als die Herren anwesend waren, hielt der Oberbürgermeister eine kurze Rede über die Schwere der Stunde und es wurde erwartet, bis entsprechende Vertreter der Besatzungsmacht die ersten Befehle bezüglich der Übergabe der Stadt überreichten.

Gegen 10.30 Uhr erschien in der LS-Befehlsstelle, Bunker Emsmauerstraße, ein kanadischer Soldat, der fließend Deutsch sprach. Dieser übergab dem Oberbürgermeister eine Vorschrift in 7-facher Ausfertigung für das Verhalten der Zivilbevölkerung. Der erste Befehl enthielt ein



²² 9,4 cm Flak Vickers (engl.), 7,62 cm Flak (russ.), 7,5 cm Flak Schneider-Creusot (frz.)

²³ Lagebericht des Oberbürgermeisters Renken vom 25. April 1945, Seite 84

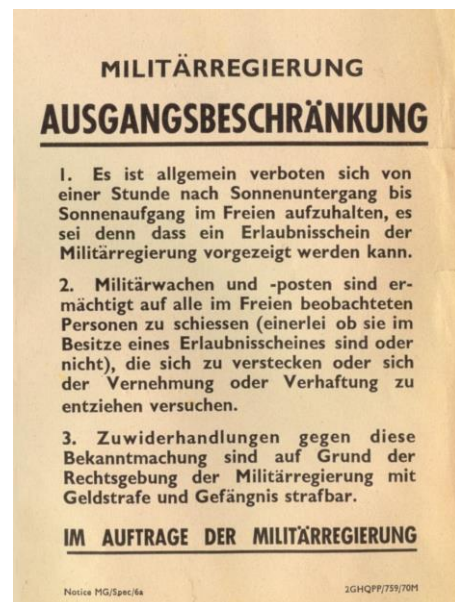
²⁴ Ostfriesischer Kurier vom 5. Mai 1945, Nr. 106, Jahrgang 79

strengstes Ausgehverbot für die gesamte Bevölkerung. Dieser Kurier verließ nach der erfolgten Übergabe des Befehls sofort den Verhandlungsraum.

Inzwischen fuhren die ersten motorisierten Einheiten durch die Stadt zum Befehlsbunker des Abschnittskommandanten Kapt. z.S. von Bleßingh an der Eichstraße. Anlässlich einer telefonischen Nachfrage des Oberbürgermeisters Renken beim Abschnittskommandanten wurde diesem mitgeteilt, daß der Kommandeur Major W. J. R. Newroth der kanadischen Streitkräfte bereits Verhandlungen mit den militärischen Dienststellen führte. In dieser Unterhaltung am Telefon wurde dem Oberbürgermeister eröffnet, dass der Kommandeur mit seinem Stab keine Veranlassung sehe, mit den zivilen Stellen zu verhandeln. Weitere Befehle sollten abgewartet werden. Über die Verhandlungen zwischen den Kanadiern und dem Abschnittskommandanten waren bisher keine Protokolle auffindbar. In einem Auszug aus seinem Lebenslauf schreibt von Bleßingh zur Kapitulation folgendes: „Bei der Kapitulation an 6.5.1945 wurden die Schleusen in Emden, die befehlsgemäß gesprengt werden sollten, nicht gesprengt im Einvernehmen mit dem Kommandierenden Admiral der Nordseestation, Admiral Förste, da das gesamte Gelände um Emden 2,5 m unter NN lag, eine Sprengung der Schleusen also völlig unsinnige Verluste an Menschen, Vieh und Sachwerten herbeigeführt hätte. Der britische Festungskommandant (Kapt. z.S. Pettry) beließ mich zunächst in meiner Stellung, bis ich am 29.8.1945 in Gefangenschaft nach Belgien kam.“²⁵

Erst nachmittags gegen 15.30 Uhr fuhren bei dem Befehlsbunker in der Emsmauerstraße mehrere Offiziere der alliierten Besatzungsmacht vor, die dort von Oberbürgermeister Renken und seinem persönlichen Dolmetscher Hertzler empfangen wurden. Die Offiziere wurden in den Verhandlungsraum der Luftschutzbefehlsstelle geleitet. Einer Einladung des Oberbürgermeisters, Platz zu nehmen, wurde nicht Folge geleistet; der höchste Offizier mit seinem Stabe verlangte nur eingehende Erklärungen bezüglich der wichtigsten Betriebe und Einrichtungen im Stadtkreis Emden, die nach dem Bombenangriff verblieben waren. Inzwischen stellte sich der Kommandeur als der für Emden zuständige Kreis-Gouverneur vor, der Alliierte Stab der Militärregierung bestand aus folgenden Offizieren: Major W. J. R. Newroth als Kommandeur und Kreis-Gouverneur, Captain de Pury als Adjutant, Oberlt. Walpole als Polizeioffizier. Gleichzeitig waren zwei Dolmetscher anwesend.

Nachdem die Vertreter der Besatzungsmacht den Befehlsbunker eingehend besichtigt hatten, erhielt Oberbürgermeister Renken durch seinen Dolmetscher den Auftrag, persönlich die Quartierfrage für die Offiziere der Militärregierung in die Hand zu nehmen. Es wurden in Emden verschiedene Stadtteile, die erhalten geblieben waren, besichtigt; der Gouverneur ließ durch seinen Adjutanten sagen, dass nur erstklassige Häuser mit allem Komfort bereitgestellt werden mußten. Ein besonderes Interesse wurde seitens der Militärregierung für Häuser reicher Nationalsozialisten gezeigt. Besichtigt wurde zunächst die Villa Buddenberg, Wolthusener Landstraße, die aber für den Sitz der Militärregierung nicht in Frage kam, da sie an der Peripherie der Stadt gelegen war. Die Wagen des Gouverneurs mit seinem Stab und des Oberbürgermeisters fuhren in die Stadt zurück und besichtigten daraufhin die Villa des Reeders Fritzen am Philosophenweg. Nach einer kurzen Besichtigung wurde angeordnet, daß dieses Haus als Dienstgebäude für die Militärregierung in Emden hergerichtet werden sollte. Um nun noch ein passendes Gebäude für Wohnzwecke der Militärregierung ausfindig zu machen, fand in der Nachbarschaft die Besichtigung mehrerer Häuser statt. Die unbeschädigten Häuser in der Elisabethstraße fanden nicht den Beifall der alliierten Offiziere; daraufhin wurde die Wiltfangsche Villa, Zwischen beiden Bleichen, von den alliierten Offi-



²⁵ Ausschnitt aus dem Lebenslauf von Bleßingh, erhalten von Frau Karin von Bleßingh am 07.07.1999.

zieren besichtigt und für gut geeignet befunden. Der Oberbürgermeister unterrichtete Herrn Voget unverzüglich, für eine Umquartierung der Einwohner noch am selben Tage Sorge zu tragen. Während die Offiziere in der Villa Wiltfang untergebracht werden konnten, wurde das weitere Personal der Militärregierung in der I. Etage des Hauses Brunema gegenüber einquartiert.

Gegen 20.00 Uhr war die Quartierfrage für die Militärregierung gelöst, der Gouverneur ließ den Oberbürgermeister durch seinen Dolmetscher unterrichten, daß er am nächsten Tage zur Entgegennahme weiterer Befehle am Philosophenweg pünktlich, 9 Uhr, zu erscheinen hätte. Weiterhin sollten sein Dolmetscher, der Amtsarzt, der Polizeikommandeur und der verantwortliche Leiter für das Ernährungswesen sich im Hauptquartier Philosophenweg einfinden. Im Laufe des Nachmittags des 6. Mai 1945 wurden von den einrückenden Truppen verschiedene öffentliche Gebäude beschlagnahmt und der Stadtverwaltung Auftrag erteilt, für die Unterbringung der Zivilbevölkerung unverzüglich zu sorgen. Nach Erledigung der Quartierfrage kehrten der Oberbürgermeister mit seinem Stab zum Behelfs-Rathaus „Emsschule“ zurück, und die ersten Vorbereitungen für die Verhandlungen am nächsten Tage wurden getroffen. Durch inzwischen eingetroffene alliierte Polizeiorgane unter dem Kommando des Oberleutnants Walpole wurden die ersten entscheidenden Bekanntmachungen für die Bevölkerung herausgegeben.²⁷

Der Befehl der Militärregierung wurde von dem Revier-Leutnant der Schutzpolizei sofort an markanten Stellen der Stadt angeschlagen:

1. Mir sofortiger Wirkung und bis auf Widerruf müssen alle Zivilpersonen in den Häusern bleiben. Auf Personen die diesem Befehl zuwider handeln kann ohne Anruf geschossen werden.
2. Nach 24 Stunden wird die Zivilbevölkerung über etwaigen Nachlass dieses Befehls unterrichtet werden.
3. Hausvorstände müssen sofort eine Liste mit Vor- und Nachnamen, Geburtsdaten, Geschlecht und Beschäftigung aller Hausinwohner an ihren Strassentüren anbringen.
4. Das Verbergen und Beherbergen von Angehörigen der Deutschen Streitkräfte ist eine strafbare Handlung.
5. Personen, die diesen Anordnungen zuwider handeln können gerichtlich verfolgt und nach Schuldigerklärung zu jeder gesetzlichen Strafe, einschliesslich Todesstrafe, verurteilt werden. Im Auftrage der Militärregierung²⁶

Der Sender Flensburg, das letzte Sprachrohr der deutschen Regierung, gab um 2.30 Uhr am 7. Mai 1945 durch Graf Schwerin von Krosigh in einer Durchsage das offizielle Kriegsende bekannt: „Deutsche Männer und Frauen, das Oberkommando der Wehrmacht hat heute auf Geheiß des Großadmirals Dönitz die bedingungslose Kapitulation aller kämpfenden Truppen erklärt.“

²⁷ Aufzeichnungen des Dolmetscher Hertzner.

²⁶ Das Original des Anschlages befindet sich im Bunkermuseum.